

## Rückkehr

Ende Februar 2005 kommt der heiß ersehnte Anruf.

Ich kündige meinen Job an Bord der AIDA und bleibe noch ein paar Tage, bis meine Nachfolgerin vor Ort ist. In Hamburg organisiere ich innerhalb weniger Tage meinen Wechsel von der AIDA auf die MS Deutschland.

13. März 2005. Es ist soweit! Ich fliege einen Tag vor der Einschiffung der neuen Passagiere nach Cadiz und warte am frühen Morgen aufgeregt an der Pier. Und dann sehe ich sie: Das Kreuzfahrtschiff MS Deutschland läuft ein. Mein neues Zuhause.

Das Schiff hat gerade die Werft verlassen und im Crewbereich liegen noch überall Kisten, Teppichreste, Werkzeug herum. Ein chaotischer erster Eindruck. Ich erhalte meine Personalunterlagen, die Bordkarte, meine Uniform und meinen Kabinenschlüssel.

Meine ersten Reisen führen mich von Spanien über die Kanaren, das Mittelmeer, die Atlantikküste nordwärts nach England, Irland und Schottland weiter in den hohen Norden.

Ich wurde oft gefragt, wie lange ich denn plane an Bord zu arbeiten?

„Zwei Jahre mindestens. Vielleicht auch fünf Jahre...“

Fast sieben Jahre werden es!

## Löwenbaby

Es ist das erste Mal, dass ich - mit Ausnahme von Tunesien und Ägypten - afrikanischen Boden betrete. Afrika. Musik in meinen Ohren. Tausende Kilometer von der Heimat entfernt und Eindrücke, die so anders sind als die von Europa. Wärme, ein Schwirren in der Luft, Zirpen von unbekanntem Insekten. Staub, der aufgewirbelt wird durch unseren kleinen Bus, der einen Teil der Crew zu einem Wildgehege bringt, vorbei an vielen Holzhütten mit spielenden Kindern davor.

Natürlich möchte ich die Tiere lieber in freier Wildbahn sehen, monatelang durch die Einsamkeit reisen und darauf warten, dass Elefanten, Giraffen, Nashörner einfach so meinen Weg kreuzen. Die Zeit bleibt mir leider nicht.

Die Tiere haben in diesem Gehege weiten Auslauf. Giraffen stolzieren in weiter Ferne durch das trockene hohe Gras. Mit meinem Fotoapparat quetsche ich mich durch das Gitter, um die Absperrung von meinem Foto zu verbannen.

Für die Touristen gibt es einen sogenannten Babyzoo. Mit Vorurteilen behaftet will ich mir diese Touristenattraktion, die den Tieren die Freiheit raubt, nicht ansehen.

Doch dann sehe ich ihn. Den kleinen Löwen. Er tollt mit seinen Kameraden herum. Rollt sich auf dem Boden. Der Aufseher, ein schlanker Mann erlaubt uns, eines der Babys auf den Arm zu nehmen. Sämtliche Vorurteile sind über

Bord geworfen und ich sehe nur noch dieses kleine Löwenbaby mit seinen schönen schrägen Augen. Das Fell ist weich, hell mit braunen Punkten. Ein wenig struppig. Die Ohren stehen aufmerksam nach oben, die Tatzen sind noch tapsig. Groß und weich. Es sieht aus wie eine etwas zu groß geratene Hauskatze und erinnert mich wehmütig an meine kleine Katze aus vergangenen Tagen. Ich halte ihn in meinen Armen, fühle mich dem Kleinen ganz verbunden. Schwer ist er. Er schnurrt mit seiner süßen Stupsnase...

## *In meiner Stadt*

Es können nicht viele Menschen von sich behaupten, dass sie in ihre „eigene“ Stadt fahren und dazu noch in eine so berühmte. Die verlassene Felsenstadt, in der Antike die Hauptstadt des Reiches der Nabatäer. Für mich wird es im Jahr 2006 wahr...

Wir haben uns an der Rezeption die Arbeitszeiten aufgeteilt. Heute, am zweiten Tag darf ich los. Etwa drei Stunden Fahrtzeit liegen vor uns. Durch karge Landschaft, vorbei an beigefarbenen Häusern zieht sich die Straße weit in den Horizont. Staubig. Heiß.

Es ist eine schöne Fahrt durch eine beeindruckende Wüstenlandschaft mit netten Crewfreunden. Meine Aufregung steigt. Und dann plötzlich rufe ich laut „Stop please“. Wir sind da. Das Ortsschild von PETRA! Der

Busfahrer ist so lieb und hält am Straßenrand. Ich möchte unbedingt ein Foto. Petra vor PETRA. Welche Freude.

Aufgrund meines Alters im Vergleich zu den vielen jüngeren Kollegen bin ich mit meinem schon etwas altmodischen Namen viele Jahre die einzige Petra an Bord. Das finde ich toll. Denn wenn von Petra die Rede ist, dann ist klar, es geht um mich. Ich bin stolz auf diesen Namen. Bedeutet er die „Felsenfeste“, auch wenn das im wirklichen Leben nicht immer der Fall ist...

Es gibt verschiedene Möglichkeiten, diesen einzigartigen Ort zu erleben. Viele sogenannte Fremdenführer bieten eine Tour zu Pferde an oder wollen gemeinsam mit mir zu Fuß durch die Schluchten. Ich möchte nichts von alledem. Sondern meine Füße sollen diesen geschichtsträchtigen Boden berühren. Alleine. Somit mache ich mich auf den Weg, hinein in den einzigen Zugang, immer wieder begleitet von kleinen Kindern, die rosafarbene Steine in den unterschiedlichsten Farbnuancen verkaufen möchten. Nicht umsonst nennt man Petra auch die rosa Stadt. Das mag doch eine Erklärung sein für meine Vorliebe für alles, was rosa ist.

Immer weiter geht es über die unebenen Wege, die sich teils durch enge Schluchten schlängeln. Und am Ausgang des Siq, der siebenzig Meter tiefen Felsschlucht, erwartet mich ein so beeindruckendes Bild, das sich nicht in Worte fassen lässt. Die Fassade des Khazne al-Firaun. Was ich vorher auf Bildern und Postkarten zu sehen bekommen

hatte und all die Erzählungen werden bei weitem übertroffen von meinem Glücksgefühl in diesem Moment.

Vorbei an großen Säulen, Felsinschriften, karger Landschaft, dem römischen Theater versuche ich, so viel wie möglich von dieser Faszination mitzunehmen, die von diesem besonderen Ort aus einer längst vergangenen Zeit ausgeht...